

# **Predigt zum Muttertag**

**von Hildegard Schmittfull, Hofkirche Luzern**

Liebe Schwestern und Brüder

Heute ist Muttertag, so möchte ich einige Aspekte des Wandels im Frauen- und Menschenbild, im Welt und Gottesbild einbringen.

Wir leben in einer Welt, die sich in einem Wandel befindet. Es gibt Wissenschaftler, die sagen, es sei der radikalste Wandel seit Bestehen der Menschheit. Dieser Wandel besteht vor allem in der Veränderung unserer Sichtweise. Unser Blickwinkel hat sich unendlich geweitet von der kleinen überschaubaren Situation unserer unmittelbaren Umgebung hin zur ganzen Welt, über die Medien in unsere Stuben gebracht. Wir nehmen uns heute als ein Teil des Organismus Erde wahr, auf dem alles miteinander in Beziehung steht. Dieses neue Weltbild, das wir zu einer grösseren Ganzheit, der Menschheitsfamilie zusammenwachsen, ist ein Grund dafür, dass viele herkömmlichen Werte und Strukturen zunehmend brüchig geworden sind. Die alten Antworten genügen nicht mehr für die Erfahrungen in dieser globalisierten und universalen Welt.

Diesen Wandel erleben wir natürlich auch in unseren Familienstrukturen, in den Rollenvorstellungen von Frau und Mann, von Mutter und Vater, zumal sich unsere Kinder genauso verändert haben. Sie sind einer ungeheuren Vielfalt von Einflüssen ausgesetzt, die manchmal überfordern und die Soziologen sagen uns heute, dass es mehr und mehr Kinder gibt mit Verhaltensauffälligkeiten, aber auch Kinder, mit aussergewöhnlichen Begabungen, selbstbewusst und wach, Phänomene, die sowohl Eltern wie auch Lehrer überfordern können.

Dieser Wandel, den wir allerorts erleben, wie können wir dem begegnen?

Grundsätzlich meine ich, dass wir solchen Zeiten der Wandels dankbar, hoffnungsvoll und erwartungsfreudig gegenüberstehen dürfen. Wie der Jahreswechsel in der Natur, so geschieht auch in uns persönlich, in unseren Gesellschaften ein Wandel, der neben seinen vielfältigen negativen Erscheinungen auch unendlich viele Chancen in sich birgt, weil er etwas wesentlich Neues bringen kann. Wir wissen noch nicht, wie dieses Neue wirklich aussieht, können es auch nicht wissen, weil es erst das Ergebnis eines Prozesses ist.

Aber wir erfahren, dass wir dabei sind, auf etwas grösseres Ganzes hin zu wachsen.

Vor 2000 Jahren war eine ähnliche Situation. Und da gab es einen Paulusschüler, der den Menschen sagte: Habt keine Angst, Wir sind nicht unmündig angesichts der Veränderungen, wir müssen uns nicht vom Spiel der Wellen hin und her treiben lassen, vom Widerstreit der Meinungen. Wir wollen, von der Liebe geleitet, in allem wachsen, bis wir Ihn, Christus erreicht haben. (Epheserbrief)

Schwestern und Brüder, so wie vor 2000 Jahren, so sind wir auch heute als Christen besonders gefragt. Mit welchen Augen sehen wir die Ereignisse um uns herum an. Geht es nur darum, sich ein weiteres Auto, einen zweiten Kühlschrank leisten zu können oder erkennen wir die Sehnsucht in uns, mehr zu sein, als wir sind, als eine geistige, als eine spirituelle Sehnsucht.

Ich möchte es konkretisieren an der Frage, Was kann Mutter sein über das Biologische hinaus bedeuten?

Das Neue Testament vermittelt uns eine Mutter, die ein Prototyp für unsere menschliche Entfaltung. Ich spreche von Maria, die wir in diesem Monat Mai feiern, Maria, die Gott gebiert in Jesus Christus. Die Mystiker sagen uns, dass in uns geschehen soll, was an Maria leiblich geschah. In der Verkündigungs-geschichte, die wir gehört haben, wird uns gesagt, dass am Anfang des Neuen Bundes, am Anfang des Christentums mit Maria das Weibliche, das Empfangende steht, das sich als Eintrittstor für das Göttliche erweist. Und darin ist Maria für uns alle heute Vorbild, für Männer und Frauen, für die Herausforderung, in die wir hineingestellt sind.

Denn heute geht es um die Geburt einer neuen Menschheit, einer Menschheit die sich zusammengehörig weiss, die Verantwortung füreinander hat. Und jede und jeder von uns ist herausgefordert, diesen Geburtsprozess an sich geschehen lassen. Als Christen geht es darum, dass wir erwachen und erkennen, dass wir Schwestern und Brüder sind und zusammen mit der ganzen Schöpfung Leib Christi sind.

Das neue Weltbild ist verbunden mit der Geburt eines neuen Gottesbildes. Gott, der alles in allem ist und Gott, die uns die Nächste ist. Jede und jeder kann Gott in sich gebären, kann mithelfen, dass wir alle zusammen zum "vollkommenen Menschen

werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen", wie wir es eben im Epheserbrief gehört haben.

Wie kann das geschehen, können wir mit Maria fragen?

Der Engel sagte: Das ist ein Geschenk der hl. Geistes, wenn unsere Bereitschaft gegeben ist. Und die Mystiker ergänzen: In der Stille unseres Herzens wird Gott geboren.

Schwestern und Brüder, wenn wir in der Geschäftigkeit des Tages einmal für einen Moment stille werden, vielleicht unserem Atem ein wenig folgen, wenn wir uns selbst aushalten in dieser Stille, dann erfahren wir manchmal in einem Moment die Anwesenheit Gottes in uns. Wenn wir in Liebe unsere Partnerin, unseren Partner, unser Kind, unsere Eltern, unsere Mitmenschen anschauen und etwas von ihrem Wesen erspüren, dann erfahren wir etwas von der göttlichen Dimension in jedem von uns. Wenn wir einen Spaziergang machen und die Wunder der Natur erleben, dann können wir die Stimme Gottes im Gesang der Vögel hören, die Farben Gottes in den Blumen sehen und seine Majestät in einem der Berge ringsum. Wenn wir unser Herz öffnen und den Schmerz spüren über die Toten in Israel und Palästina, über die Pflanzenarten, die heute im Rhythmus von 5 Stunden aussterben, dann geht uns auf, dass Christus erneut gekreuzigt wird in seinem Leib.

Erwachen wir um Gottes willen zur Erkenntnis, dass Gott alles in allem ist, dass sie der Masstab ist für unsere Entscheidungen und unser Tun, und dass mit solchen Augen gesehen, alles, was sich ereignet, ein Ausdruck göttlichen Wirkens und Schaffens sein kann. So kann unser Leben wird unendlich tiefer und reicher werden.

Wenn Mütter und Väter heute das ihren Kindern vermitteln können, dann so meine ich, dürfen wir Vertrauen haben in dieser Zeit des Wandels, Vertrauen in die Zukunft und in die Entwicklung der Menschheit und unserer Welt. Amen